

Wer einen Bock schießt, muss damit rechnen...

26

27

Von Markus Meier

Wer das Glück hatte, Prinz Hans (1910-1975) persönlich zu kennen, der stand einer Persönlichkeit gegenüber, die die angenehmen Seiten des Lebens gern über seine vermeintlichen Pflichten stellte oder die Prioritäten im Leben oft anders setzte als man es einem «Fürstlichen» zutrauen würde.

Dank seiner volksverbundenen Art war Prinz Hans überall sehr beliebt

Prinz Hans von und zu Liechtenstein, ein Original im besten Sinn des Wortes, begegnete den Herausforderungen des Lebens mit einer ausserordentlichen Gelassenheit. Und dennoch widmet er sich sehr ernsthaft seinen Passionen, zu welchen die Fauna und die Flora, die Jagd, das Zeichnen und Malen, das Schaffen von Keramikfiguren und vieles mehr zählte. So basiert die Naturkundliche Sammlung des Fürstentums Liechtenstein – eine Dauerausstellung im Landesmuseum – auf der Zoologischen Sammlung, die Prinz Hans dem Land 1960 geschenkt hatte. 1910 als Sohn S.D. Prinz Johannes von und zu Liechtenstein und I.D. Prinzessin Marizza, Gräfin Andrassy, in Wien geboren, absolvierte er das Schottengymnasium in seiner Geburtsstadt und studierte anschliessend an der Kunstakademie in Budapest. Prinz Hans – von seinen Freunden «Jacky» genannt – war mit Karoline Gräfin Ledebur verheiratet, das Paar hatte vier Kinder. Die Familie lebte zunächst in Mähren, später in Vaduz. Neben seinen seriösen Tätigkeiten hatte sich Prinz Hans vor allem dem Humor verschrieben. Dank seiner volksverbundenen Art war er überall sehr beliebt. Seine stattliche Figur, sein freundliches Wesen, sein Dackel, der ihn oft begleitete, und vor allem sein Schalk, der ihm buchstäblich ins

Gesicht geschrieben stand, werden vielen Menschen in Erinnerung geblieben sein. Um seine Person ranken sich zahlreiche Episoden, die unter anderem in einem Büchlein der Liechtensteiner Jägerschaft (Dr. Walter Oehry/Prof. Otto Seger) zusammengefasst sind. Weshalb der Prinz auch «Uhra-Hans» oder «Jean Tic-Tac» genannt wurde, erfahren Sie später in diesem Beitrag.

Jagdleidenschaft mit Humor

Einige seiner bekanntesten Sprüche, die Prinz Hans, der von 1959 bis 1963 Präsident der Liechtensteiner Jägerschaft war, von sich gab, hatten mit seiner Jagdleidenschaft zu tun. So tröstete er einen Jäger, der in seiner Begleitung einen Gamsbock verfehlt hatte, mit der zweideutigen Bemerkung: «Wenn einer einen Bock schießt, muss er damit rechnen, dass er einen Bock schießt!» «Jacky» war Mitglied der Jagdprüfungskommission. In dieser Funktion pflegte er den Kandidaten zu helfen, indem er zum vorgezeigten Vogelpräparat die entsprechende Vogelstimme naturgetreu nachahmte. Als ein Prüfling den Pirol für eine Schnepfe hielt, meinte er: «Da muss ich falsch gepfiffen haben!» Die Bedenken eines Jagdgastes, einen allzu guten Hirsch auf der Treibjagd zu erlegen, räumte Prinz Hans aus, indem er sagte: «Man wird halt nicht mehr eingeladen ...»

Pullover, Dick-Nigg und unsichtbare Schlangen

Im Atelier, wo Prinz Hans seine kunstvollen Tierplastiken aus Keramik modellierte, machte ihn eine Mitarbeiterin darauf aufmerksam, er trage den Pullover auf der falschen Seite. Darauf habe der Künstler erwidert: «Das macht nichts,



Fotos: Markus Meier



Prinz Hans, ein Original im besten Sinne des Wortes.

morgen ist er dann wieder auf der richtigen Seite!» Im selben Jahr, als die Russen ihren Satelliten Sputnik ins All schossen, starb der beliebte Vize-Regierungschef Ferdinand Nigg. Prinz Hans: «Bisher wurden nur Sputniks zum Himmel geschickt. Jetzt ist der «Dick-Nigg» an der Reihe.» Anlässlich eines Vortrags über die Tierwelt in Liechtenstein hielt der «gewichtige» Prinz fest, Schlangen dürfe man sich nur sehr vorsichtig nähern, da sie jede Erschütterung des Bodens sofort wahrnehmen: «Vor mir nehmen sie schon bei einem Abstand von 100 Metern Reissaus. Ich sehe nie eine Schlange.»

Grenzlastiges mit geschmuggelten Uhren

Prinz Hans wollte kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs in die damalige Tschechoslowakei einreisen. Die tschechischen Grenzbeamten wussten mit dem Hoheitszeichen «FL» am Auto nichts anzufangen. Prinz Hans machte ihnen weis, das heisse «France libre» (freies Frankreich), und er konnte ungehindert passieren. In der Absicht, seine persönlichen Finanzen etwas aufzubessern, wollte Prinz Hans eine Kollektion Schweizer Uhren bei Lörrach über die Grenze nach Deutschland schmuggeln. Er wurde erwischt und vorübergehend inhaftiert. Von da an wurde Prinz Hans auch «Uhra-Hans» oder «Jean Tic-Tac» genannt. Und wenn jemand fortan auf die Uhr schaute, soll er gesagt haben: «Sie können ruhig weiter auf die Uhr schauen, ich weiss schon, was sie meinen!» Nicht allein wegen dieser Affäre galt Prinz Hans als schwarzes Schaf innerhalb der Familie von Liech-

tenstein. Und so wurde er vom Fürstenhaus vorübergehend seiner Rechte und Pflichten als Bürger enthoben. Als er anlässlich von Landtagswahlen seiner Wahlpflicht genügen wollte, wurde ihm an der Urne in Erinnerung gerufen, dass er nicht wählen dürfe. Darauf Prinz Hans: «Das macht nichts. In Afrika wählen auch nur die Schwarzen!»

Geschichten vom Land

Einem Vaduzer Gemeinderat sollen die zahlreichen Misthaufen ein Dorn im Auge gewesen sein, die damals noch entlang der Hauptstrasse standen. Dazu meinte Prinz Hans gelassen und vielsagend: «Wenn der letzte Miststock aus dem Dorf verschwunden ist, fängt es an zu stinken.» Eine Gruppe mit Prinz Hans ass in einem Gasthaus im Ausland zu Mittag. Der Prinz stellt entsetzt fest, dass seine Begleiter den Fisch mit einem normalen Messer zerteilen. Darauf führt er mit dem Schöpflöffel die Suppe zum Mund und sagt: «Man darf ruhig wissen, dass wir vom Lande kommen.»

Humorvoll bis zur letzten Stunde

Selbst als Prinz Hans eine schwere Krankheit ereilte und er im Spital lag, verliess ihn sein Humor nicht. Besuchern, die ihm versicherten, er sehe gut aus, soll er gesagt haben, im Gesicht fehle ihm ja auch nichts. Nachdem er zum wiederholten Mal operiert wurde, verliess Prinz Hans – ein liebenswürdiger, origineller, aber auch intelligenter und in vielerlei Hinsicht kompetenter Mann – am 22. Januar 1975 diese Welt für immer. Nicht aber ohne einen künstlerischen, humorvollen und insbesondere tiefgründigen Nachlass in Form von «einfachen Weisheiten» zu hinterlegen. ■